

Verbundkatalog Kalliope

Eine schöne Publikation.

Mann, Klaus

1939-02-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Das „Schwarze Korps“ gesteht



Die passive Resistenz des deutschen Volkes gegen die Versuche, es mit „nationalsozialistischer Weltanschauung“ zu durchdringen, hat schon in der Neujaursansprache des Reichspropagandaministers lebhaft Klagen und scharfe Polemiken gegen die „Spieser“ und „Intellektuellen“ veranlasst. Den wirklichen Grad der Beunruhigung lässt ein Artikel des „Schwarzen Korps“ erkennen, der so aufschlussreich ist, dass wir ihn an dieser Stelle ausführlich zitieren möchten. Das Organ der nationalsozialistischen Avantgarde schreibt: „Schon wenn sie in die Luftschutzkurse gehen und dafür ein paar Bierabende opfern sollen, meutern viele Zeitgenossen und schwingen gewaltige Reden, warum gerade sie das nicht nötig hätten. Wenn es nun gar Informationslehrgänge für Betriebsführer sind, dann muss bei einigen sogleich eine medizinische Kapazität dazu herhalten, das völlige körperliche Unvermögen des in seinem Privatleben bedrohten Fabrikbesitzers zu beurkunden. Aber wenn es sich sogar um politische Schulung handelt, dann nimmt das Gemecker geradezu grossartige Formen an.“

Mit einem düster-trunkenen Klage-ton wird verkündet, nun sei das Recht der Persönlichkeit ganz zu Boden gestampft, — nun gelte nur noch die graue Einform der Einheitsweltanschauung, und damit sei es selbstverständlich mit Deutschlands Zukunft zu Ende.

Man hört solche Aeussierungen so oft, dass man es verlernt hat, sich darüber aufzuregen. Der Aerger über die Dummheit, die als solche ja begreiflich ist, macht langsam einer lächelnden Toleranz Platz, die etwa folgendermassen argumentiert: Diese widerspenstigen Rauschebärte sind ja sowieso unbelehrbar. Lasst sie nur ruhig aussterben. Mit der Jugend wächst ein neues Geschlecht heran, mit andern Massstäben und Grenzen seines Bewusstseins und daher auch mit einer anderen Einstellung zum Problem der Schulung.

Eine solche Beweisführung ist ganz gut und schön, und sie tröstet auch über die Missstände der Gegenwart hinweg. Aber in ihr stimmt etwas nicht. Denn an dem Gemecker über die Uniformierung der Geister ist ein wahrer Kern, und das wissen wir sehr gut.

Das Eingeständnis am Schluss dieses Zitates ist besonders interessant. Die Redakteure, die es sich wegen ihrer direkten guten Beziehungen zum Gestapochef Himmler ab und zu gestalten dürfen, die Wahrheit zu sagen und ein Wort der Kritik einfließen zu lassen, haben mit ihrem eigenen Protest gegen die „Uniformierung der Geister“ dem Reichspropagandaminister ein wichtiges Dementi zugefügt.

Der Kulturkampf in Oesterreich

Alle Versuche der österreichischen Bischöfe, mit dem nationalsozialistischen Regime durch restlose politische Unterwerfung zu einem *modus vivendi* zu kommen, sind gescheitert. Sie haben im katholischen Volke und auch bei der grossen Mehrheit des Klerus überdies keinen Rückhalt gefunden. Die Diktatur geht mit aller Schärfe gegen die frommierenden Geistlichen vor und zwingt dadurch auch die Bischöfe mehr und mehr in eine Kampfstellung hinein. So haben die Parteistellen kürzlich von dem Salzburger Fürsterzbischof Waitz die Suspendierung eines Geistlichen verlangt, weil er sich gegen das nationalsozialistische Regime ausgesprochen habe. Als der Erzbischof sich weigerte, dieser Forderung nachzukommen, haben die nationalsozialistischen Behörden ihrerseits dem betreffenden Geistlichen die Ausübung seines priesterlichen Amtes verboten.

Studenten, die studieren wollen

Das Missvergnügen der deutschen Studentenschaft über die übermässige Beanspruchung durch die Parteiorganisationen und den zwangsweise über sie verhängten Wehrsport nimmt mehr und mehr die Form passiver Resistenz an. Auch im Dritten Reich steht die Mehrheit der Studenten noch auf dem Standpunkt, dass es ihre Pflicht wäre, den grössten Teil ihrer Zeit der wissenschaftlichen Arbeit und der Berufsvorbildung zu widmen und dass der Sport erst in zweiter Linie komme. Ausgerechnet der Reichserziehungsminister betrachtet es als seine Aufgabe, den jungen Akademikern diese „rückständige“ Geisteshaltung auszutreiben. Er hat einen Erlass an die Universitätsbehörden gerichtet, in dem sie ersucht werden, von jedem Studenten am Schluss jedes Semesters den Nachweis zu fordern, dass er seiner Sportpflicht ordnungsmässig genügt habe. Wenn dies nicht der Fall sei, müsse den Studenten die Anerkennung des Semesters verweigert werden.

Ein ganzes Dorf verhaftet

In dem Dorf Trautenhofen bei Leutenkirchen kam es zwischen katholischen Bauern und den Nationalsozialisten zu einem schweren Konflikt wegen der von einem neuen Lehrer verfügten Entfernung des Kreuzifixes aus dem Klassenzimmer. An die Stelle des Kreuzifixes wurde ein Hitlerbild gehängt. Die Dorfbewohner verlangte, dass das Kreuzifix sofort wieder an seinen alten Platz komme. Als der Lehrer sich weigerte, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Lehrer von den Bauern verprügelt wurde. Aus Leutenkirchen kam Gendarmerie und ein Trupp SS-Leute. Alle männlichen Einwohner von Trautenhofen wurden verhaftet und in die Kreisstadt Leutenkirchen transportiert.

und Trinken einschränkt, um den Drucker zu bezahlen. — Nur unter dieser Bedingung kann er seine Dichtungen drucken lassen.“

Als die französische Revolution ausbrach, hatte Frankreich 27,5 Millionen Einwohner. Es wurde von den 173 000 Adligen, d. h. von 0,63 Prozent seiner Bevölkerung beherrscht. Der dritte Stand umfasste 93,90 Prozent. 20 666 000 Franzosen waren bei Beginn der Revolution Bauern. Unter der städtischen Bevölkerung zählte man neben ca. 3 Millionen Handwerkern und Kräftern 2 385 000 Proletarier. Die Bourgeoisie präsentierten eine halbe Million Franzosen.

71 der 350 bedeutendsten Revolutionäre kamen aus dem Adel, der 11 Präsidenten des Konvents stellte. Von den 350 überlebten 239 die Revolution. (Die Zahlen sind einem Werke des polnischen Historikers Georg Macleod-Machlejd entnommen.)

Der von d'Annunzio erfundene „Römische Gruss“, der jetzt auch zum „Deutschen Gruss“ geworden ist, war von dem Dichter nach einer Statue oder einem Fries kopiert. Er vergass, dass im alten Rom die Bürger einander begrüsst, indem sie sich die Hände schüttelten — nur Sklaven machten das von den Untertanen Mussolinis und Hitlers adoptierte Zeichen. (Graf Carlo Sforza in „Books Abroad“.)

Julius Streicher, Hitlers Judenverfolger Nr. 1, beschwerte sich unlängst bei Vertretern der Auslands- presse über die Art, in der ihn ausländische Zeitungen als unmenschlich und brutal darstellten. „Natürlich“, erklärte er, „verfolge ich die Juden mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen; aber im Privatleben bin ich weit davon entfernt, herzlos zu sein. Ich habe zum Beispiel zwei Kanarienvögel, und wenn ich jemals spät nach Hause komme, tappe ich lieber im Dunkel herum, als dass ich Licht anzünde, und das nur, um sie nicht aufzuwecken.“ (Readers Digest“.)

Die Weltausstellung in New York wird am 30. April ihre Tore öffnen. Die Ausstellung, auf der 63 Nationen vertreten sein werden, will nicht nur zur Förderung des internationalen Handels und der Industrie beitragen, sie wird auch versuchen, die Ideen der Welt von morgen zu deuten. Beherrschend wirken vor allem die beiden zentralen, symbolischen Bauten: Die „Perisphäre“, eine Kugel von 65 Meter Durchmesser, die auf Springbrunnenstrahlen zu ruhen scheint, birgt in sich ein grosses Modell einer idealen Stadt der Zukunft. Neben dieser gewaltigen Kugel ragt der „Trylon“, eine dreiseitige Nadel von 212 Meter Höhe zum Himmel, welche die drahtlosen Funkeinrichtungen aufnimmt. Die voraussichtlichen Kosten der Ausstellung werden auf 125 Millionen Dollar geschätzt, das Ausstellungsgelände ist nahezu 6 Kilometer lang und 2 1/2 Kilometer breit. Parkplätze für 35 000 Autos und 80 Restaurants sind vorgesehen. Eisenbahnen, Untergrund- und Trambahnen, Autobusse, Flugzeuge und Schiffe werden als Verbindungsmittel zum Ausstellungsareal so ausgebaut, dass pro Stunde bis zu 160 000 Personen befördert werden können.

Klaus Mann

Eine schöne Publikation

Sehr herzlich danke ich Ihnen für die Uebersendung des „Deutschen Freiheitskalenders 1939“. — Eine schöne Publikation! —; ich habe mit Genuss und Freude in ihr gelesen.

In Ihrem Kalender wird aufs natürlichste und wirkungsvollste der tiefe, innige Zusammenhang zwischen unserer Problematik, unserer Gesinnung und der grossen deutschen Tradition, dem Erbe, dem Unverlierbaren aufgezeigt. Goethe, Lichtenberg, Humboldt stehen brüderlich neben unseren Kameraden, unseren Leidens-Genossen und Mitkämpfern. Das ist eine gute Nachbarschaft und gibt einen schönen Klang.

Die Diebe und Mörder der Freiheit können sich auf keinerlei Zusammenhang mit dem echten, stolzen Deutschland berufen. Wir dürfen es — sollen es tun — und nicht nur „uns berufen“ sollen wir, sondern durch die Zusammenstellung unserer Worte und Meinungen mit den Worten und Gedanken der grössten Deutschen beweisen, dass wir Geist von ihrem Geiste sind.

Ich bin sicher: Das Dritte Reich wird seine Bürger mit keinem Kalender von solchem Rang für das Jahr 1939 beschenken. Der verprügelte Göbbels dürfte es kaum wagen, seine zugleich schrillen und matten bonmots neben die schönen, klaren Sätze Lessings, Herders oder Arndts zu stellen. Für uns bedeutet die Kombination des „Klassischen“ mit dem „Modernen“ kein Risiko, kein Paradox, auch keine Respektlosigkeit.

Unsere Ehrfurcht vor den echten deutschen Meistern nimmt nicht Schaden dadurch, dass ihre Werke uns heute mehr und anderes bedeuten, als noch vor einigen Jahren. Gerade im Exil besinnt man sich auf das, was die Heimat kostbar macht. Wir müssten an Deutschland verzweifeln, wenn wir nicht Stimme und Zeugnis einiger grosser Deutscher hätten.

Auf eine schöne, übersichtliche Art beweist Ihr Deutscher Freiheitskalender, dass wir nicht „entwurzelt“ sind — wie die Angestellten des Berliner Propaganda-Ministeriums es behaupten. Wo sind die geistigen Wurzeln dieser Hysteriker und Sadisten? Wo unsere geistig-sittlichen Wurzeln und Ursprünge sind, zeigt mit guter Deutlichkeit Ihre Publikation — wie auch die schöpferischen Leistungen einiger lebender Deutscher es unzweideutig erkennen lassen.